

molkerei industrie



170 Teilnehmer, vorwiegend aus der Verpackungsindustrie, befassten sich auf dem 14. Inno-Meeting auch mit der Kreislaufwirtschaft (Foto: molkerei-industrie)

Moderne Verpackung braucht multidimensionales Denken

Inno-Meeting: Vorausschauende Produktentwicklung macht Verpackungsabfall zum Rohstofflager

Das Recycling gebrauchter Verpackungen wird schon seit einiger Zeit in der Politik als **die** Lösung schlechthin gesehen. Dabei kann Recycling um jeden Preis sogar negative Effekte für die Ökobilanz des Verpackens/des Produkts bringen. Stefan Glimm, Geschäftsführer des Interessenverbandes fpe (Flexible Packaging Europe), sprach die Problematik auf dem 14. Inno-Meeting „Neues für eine neue Welt“ am 16. Februar in Osnabrück klar an.

Eine Verpackung habe das Lebensmittel zuerst einmal vor dem vorzeitigen Verderb zu schützen, stellte Glimm klar. Etwa ein Drittel der produzierten Nahrungsmittel würden aktuell gar nicht konsumiert, im weltweiten Maßstab entspreche der Verlust der Produktion der landwirtschaftlichen Fläche Chinas. Da das eigentliche Nahrungsmittel stets einen höheren ökologischen Fußabdruck hat als die Verpackung, müsse in erster Linie sichergestellt werden, dass das verpackte Lebensmittel auch wirklich verzehrt wird, sagte Glimm. Vor diesem Hintergrund erlangen die vielgescholtenen Portionspackungen einen ganz neuen Stellenwert. Der Ressourcenaufwand für die Verpackung liegt nach gesicherten Studien bei zwei bis zehn Prozent des gesamten Aufwands für ein Verbraucherprodukt, den Rest macht der Packungsinhalt aus, berichtete Glimm.

Recycling ist kein Wert an sich



Das vielfach zu hoch bewertete Recycling stelle keinen Wert an sich dar, vielmehr ist Recycling nur eines der Mittel um die Ressourceneffizienz zu erhöhen, so Glimm (Foto: molkerei-industrie). Der Schlüssel dafür liegt in der Vorstufe, nämlich beim Vermeiden von Ressourcenaufwand. Glimm machte die Tatsachen anhand eines Vergleichs deutlich: eine nicht flexible Verpackung von 50 g Gewicht bedeutet selbst bei einem 80%igen Recyclatanteil einen Materialverlust von 10 g – eine flexible Packung, die denselben Zweck erfüllt, führt zu einem Materialverlust von nur 5 g. In einer Modellrechnung würde eine Verpackung nur auf

Basis flexibler Lösungen in der EU jährlich 26,5 Mio. t an Kunststoffen einsparen. Selbst ein 100%iges Recyceln würde ein Einsparpotenzial von nur 12% bringen, während das Vermeiden über entsprechendes Design der (flexiblen) Verpackungsmaterialien zu 40% geringerem Ressourceneinsatz führen könnte, so Glimm, der ankündigte, dass fpe in den kommenden Wochen einen zusammen mit IFEU erarbeiteten Kriterienkatalog für ressourceneffiziente Verpackungen veröffentlichen wird.



Dr. Helmut Spoo (Foto: molkerei-industrie), Dr. Spoo Umwelt-Consulting, ging noch einen Schritt weiter als Glimm. Er bezeichnete den Verpackungsabfall als wahres Rohstofflager. In Deutschland wurden im Jahr 2013 wurden ca. 17 Mio. t Verpackungsabfälle zumeist thermisch verwertet, bei der stofflichen Verwertung herrsche noch immer Downcycling vor. Ein Recycling zu höherwertigen Produkten sei machbar und hänge eindeutig nur von besseren Sammel- und Sortiertechniken ab. Im Sinne einer echten Kreislaufwirtschaft müsse bereits bei der Produktentwicklung die spätere Verwertung als Kriterium einbezogen werden, forderte Spoo. Wegen des hohen ökologischen Fußabdrucks des Verpackungsinhalts müssten Verpackungen zudem so ausgelegt werden, dass sie auch wirklich

restentleerbar sind. Spoo kritisierte in diesem Zusammenhang speziell die Verschlusslösungen für Getränkekartons.

In der Diskussion präzisierte der Referent sein Aussage noch einmal dahingehend, dass bei Verbundfolien Downcycling doch eine sinnvolle Lösung sein kann.